



Abend-

Zeitung.

173.

Montag, am 21. Julius 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pen).

Bruchstücke aus und über: Schön Ella.

1.

Aus: „Andeutungen von E. M. Fouquet.“

„Dies Gedicht — — — ergänzt einen Mangel, den wir auf unserer deutschen Bühne nur allzu schmerzlich empfinden, wenn gleich wir die Sache noch nicht mit einem ganz verständlichen Namen herausgenannt haben — ja, wenn freilich auch der Schreiber dieser Zeilen bekennen muß, er wisse diesen Gegenstand der allgemeinen — mehr oder minder verstandenen — Sehnsucht nicht mit einem allgemein anerkannten Kunstworte zu bezeichnen.

Man könnte freilich sagen: romantisches Schauspiel in der abstracteren Theorie — oder überhaupt: Romantik im Schauspiel. Aber — obgleich dabei wohl eine süße Ahnung jedwede empfängliche Brust durchbebt — das ahnungreiche Wort ist durch falsche Anwendung beinahe zu Fetzen abgetragen worden. Man hat kaum die Lust mehr — wenn auch den Muth — sich einzulassen in ein Gladiatorengefecht mit den unzählig vielen gemeinen Naturen, welche sich in unverhohlener Gemeinsamkeit als Widersacher des Romantischen erklärt haben.

Der Dichter des vorliegenden Stückes hat sich durch den Ausdruck: Volks-Schauspiel vor jenen Anti-Romantikern zu bewahren gesucht. Und der Ausdruck mag auch in sofern gelten, als unser

Volk in seiner reinen, unverbildeten Ursprünglichkeit in der That durch ganz Deutschland hin — wenn auch in den mannigfaltig abweichenden Formen — ein ächt-romantisches genannt werden kann.

Aber noch mehr, oder vielmehr eben deswegen, ist es ein kindliches Volk, und begehrt — zum Theil bewußt, zu neun Theilen unbewußt — wahrhaftig ächt kindliche Darstellungen, solche Darstellungen, meine ich, worin man sich verlieren kann in süßer Unbewußtheit, das Vergangene in Dämmerung des Abendrothes, das Zukünftige in Dämmerung des Morgenrothes erschauend und inmitten schwebend auf Flügeln der Andacht, und einer heiligen, die Welt anlächelnden Liebe.

Und Friedrich Kind soll, hoffe ich, noch in manigfachen Bildern folgendes herstellen:

Ein Schauspiel, welches im heitern, fast tändelnden Spiele der Poesie etwas Höheres zu ahnen und zu schauen giebt, selbst für Leute, die sonst mit Ahnung und Anschauung nicht viel zu schaffen haben, oder sich doch alles Aehnliche abschütteln möchten, eine Viertelstunde nachdem sie aus der sogenannten Komödie gekommen sind. —

Ein Schauspiel, welches aus den einfachsten Anfängen die ungeheuersten Gebilde der Geisterwelt entfalten kann. —

Ein Schauspiel endlich, welches Idyll und Tragödie zugleich wird, und so die verschiedenartig-